

tion seines Vaters, die er erlebt hatte, und den Einflüsterungen seiner geistlichen Würdenträger, unter deren Einfluss er stand. Es war ein durch die Verhältnisse, eben durch das starke Nachwirken der Reichsidee Karls des Grossen, bedingte Zwischenlösung, die Stephan erzielte. Er begnügte sich damit, mit eigener Hand die Krönung nachzuholen, um die Karl die Kurie anzugehen unterlassen hatte. Er nahm es in Kauf, dass er die Krönung auf fränkischem Boden vollziehen musste.

Beachten wir weiter, dass Ludwigs ältester Sohn Lothar 817 zwar zum Mitregenten ernannt, aber nicht so wie einst der Vater vom Grossvater, vom Ludwig zum Kaiser gekrönt wurde, sondern 823 in Rom die Krone vom Papste erhielt. Damit war nicht nur das Kaiserkrönungsrecht des Papstes für das ganze Mittelalter massgeblich festgelegt, sondern Rom war fortan zur Krönungsstadt geworden, bis dereinst Maximilian die Tradition umstossen sollte.

Beachten wir schliesslich, dass das Papsttum in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts von dem östlichen Kaiser als dem Kaiser von Konstantinopel (Imperator Constantinopolitanus) oder gar dem Kaiser der Griechen (Imperator Graecorum) zu reden beginnt.

Die Reaktion der Kurie auf ^{die politische Tatsache des} ~~des~~ Zweikaiserproblem, ist augenscheinlich: man hielt in Rom an der Anschauung fest, die man vertreten hatte, solange Irene als Frau per nefas auf dem byzantinischen Thron sass: das (römische) Kaisertum kann nur eines sein, ist prinzipiell universal und weltumfassend; durch den Akt vom 25.12.800 war es vom Osten wieder in den Westen verpflanzt, Das ~~Karolinische~~ ^{karolinische} Kaisertum, vom Papsttum geschaffen, ist die organische Fortsetzung des alten römischen Kaisertums. Wenn es anderswo in der Welt Staatsoberhäupter gibt, die sich Kaiser nennen, so mögen sie das, aber sie sind in Wahrheit eben nur Könige, die die willkürliche Bezeichnung Kaiser führen. Hier wirken die Libri Karolini nach, hier wirkt aber vor allem auch das unmittelbar erlebte Beispiel des fränkischen